

Frauenstimme

Voix des Femmes Voce delle Donne

Luft

4/2022





Femmes pour la Paix
Frauen für den Frieden
Donne per la Pace
Women for Peace

Wir setzen uns ein

für zivile Friedensförderung

bei der Konflikte gewaltfrei durch Vermittlung und Verhandlung bearbeitet und die demokratischen Rechte aller Bevölkerungsteile gewährleistet werden

gegen die militärische und zivile Nutzung der Kernenergie

ein weltweites Verbot von Clusterbomben, wie es für chemische und biologische Waffen bereits gilt

für die Rechte von Frauen und Kindern

die Umsetzung der UNO-Resolution 1325, die eine Beteiligung der Frauen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens verlangt

für eine Demokratiekultur

die allen Bevölkerungsgruppen die Teilnahme an der Meinungsbildung und den Einfluss auf gesellschaftliche Entscheidungen ermöglicht

Frauen für den Frieden sind politisch und konfessionell unabhängig. Sie werden von Mitgliederbeiträgen und Spenden finanziert.

Wollen Sie mehr über unsere Zielsetzungen und Aktionen erfahren?

Dann besuchen Sie uns auf unserer Homepage

www.frauenfuerdenfrieden.ch

Titelbild

www.bbc.com/culture/article/20141126-the-airship-that-ruled-the-skies

4	Editorial	Agnes Hohl
	Schwerpunkt: Luft	
5	Wie Wonder Woman zur Feministin wurde	Sandra Gasser
7	Drohnen - Aufrüstung	Lukas Bürgi
10	Hilfe aus der Luft	Francine Perret
13	20 Jahre Schweiz in der UNO	Giulia Polatti
	Frauen für den Frieden Schweiz	
15	Neues aus dem Verein	Agnes Hohl
16	Herbstversammlung in Biel	Agnes Hohl
18	Danke Helga	Verschiedene
20	Lotte Wächli-Steiner	Rosmarie Ruprecht
22	Alternativer Nobelpreis	Francine Perret
24	Prix Courage für Anni Lanz	Marianne Baitsch
	Projekte	
25	Schulen für Afghanistan	Cornelia Lehmann
	Forum	
27	5. Friedenskonferenz in Basel	Agnes Hohl
	Starke Frauen – mutige Frauen	
29	Jecinter Agunja und Florence Mwikali	Francine Perret
	Besprechungen	
30	Leichte Sprache von Cristina Morales	Cornelia Lehmann
31	Wir sind noch da	Francine Perret
32	Wer putzt die Schweiz	Agnes Hohl
	Kolumne	
33	Plädoyer gegen Luftverschmutzung	Monika Stocker
34	Hinweise in eigener Sache	



Heisse Luft

Letztes Mal habe ich von Luftballons gesprochen, die platzen. Meistens kommen sie uns doch aber als schönes Symbol in den Sinn, wie sie so in den Himmel schweben. So haben auch Luftballons zwei Seiten.

Und sie sind, mit Luft (oder Gas) gefüllt, das Hauptthema dieser Nummer. Ein Artikel beschäftigt sich mit unerwünschten Flugobjekten, mit militärischen Drohnen. In den nächsten zwei Beiträgen fliegen erwünschte Sachen vorbei, von ganz unterschiedlichen Qualitäten. Im vierten Fall geht es um etwas, das vor 20 Jahren endlich frischen Wind in die schweizerische Aussenpolitik brachte, der Beitritt der Schweiz zur UNO. Ab nächsten Januar hat die Schweiz dann einen nichtständigen Sitz im Sicherheitsrat der UNO inne, da ist noch Luft nach oben.

Der Sitz der Schweiz spielte auch an der fünften Friedenskonferenz in Basel eine Rolle. Mit viel Schwung wurde da zusammengetragen, was sich in der Schweiz und in der UNO noch alles bewegen könnte. Weiterzulesen im Tagungsbericht.

Das Titelbild bringt die verschiedenen Aspekte gut zusammen. Der Zeppelin war ein Luftschiff. Er erschien manchen als Symbol des friedlichen Fortschritts, geriet aber schnell in die militärische Nutzung während der beiden Weltkriege und stürzte zudem in einem katastrophalen Unfall 1937 in Lakehurst (USA) ab.

Wir brauchen Luft zum Atmen und auch diese Luft ist gefährdet, wenn auch in der Schweiz viel weniger als anderswo. Tragen wir ihr Sorge.

Agnes Flohe

Wie Wonder Woman zur Feministin wurde

Sandra Gasser



Getty Images Ken Brown

2006 schaffte es Wonder Woman sogar auf eine Briefmarke.

Wonder Woman ist die berühmteste Protagonistin im Comic-Olymp. Sie ist superstark und kann fliegen. Mit ihren goldenen Arm-bändern wehrt sie Kugeln ab und alle Schurken und Schurkinnen, die sie mit ihrem Lasso fängt, müssen die Wahrheit sagen. Seit 1941 kämpft Wonder Woman für Gerechtigkeit, Frieden und die Rechte von Frauen. Die Amazone ist die einzige weibliche Superheldin, die im Helden-Club Seite an Seite mit Superman, Batman und The Flash gegen das Böse kämpfen darf. Sie hat nur eine verheerende Schwäche: Wonder Woman verliert all ihre Kräfte, sobald ein Mann sie in Ketten legt.

Der Mann hinter Wonder Woman

Hinter Wonder Woman steckt ein ungewöhnlicher Erfinder: William Moulton Marston, ein US-amerikanischer Psychologe. Er schrieb in den 1920er Jahren erotische Literatur, hat mit seiner Frau den ersten Prototyp eines Lügendetektors erfunden und wurde als psychologischer Berater für die Hollywood-Filmindustrie engagiert, um die Filme realistischer zu gestalten. Bei all dem blieb er allerdings erfolglos. Sein Lebensstil war für die damalige Zeiten eher unkonventionell: Er lebte mit zwei Frauen und den gemeinsamen Kindern zusammen. Um über die Runden zu kommen, finanzierte eine seiner Frauen den Lebensunterhalt und die andere kümmerte sich um den Haushalt und die Erziehung der Kinder. Die Inspiration für die Erschaffung einer Superheldin ist naheliegend! Wonder Woman tauchte das erste Mal im Oktober 1941 auf, mitten im Zweiten Weltkrieg. Der Comic schlug wie eine Bombe ein und wurde zu einem kommerziellen Erfolg.

Wonder Womans Feminismus

Dr. Psycho, Wonder Womans Erzfeind, war nicht nur Faschist, sondern auch ein Gegner von Frauenrechten. Marston bezeichnete sich selbst als Feminist und sagte über seine Figur: «Wonder Woman ist, offen gesagt, psychologische Propaganda für den neuen Frauentyp, der meiner Ansicht nach die Welt beherrschen sollte.» Er wollte jungen Menschen mit der Amazone eine starke, unabhängige und mutige Frau präsentieren. Die Beeinflussung der Frauenbewegung des frühen 20. Jahrhunderts widerspiegelt sich in Wonder Womans Wurzeln als Amazone. Mythische Kriegerinnen waren damals beliebte Heldinnen der Frauenrechtlerinnen. In den ersten Comics wurde Wonder Woman immer wieder in Ketten gelegt aus denen sie sich befreien musste. Die Illustration von reissenden Ketten, ist ein Sinnbild für Emanzipation. In den 1940er Jahren interpretierten Zensoren in der gefesselten Comic-Heldin sadomasochistische Andeutungen. Auftrieb erhielt die Sexualisierung von Wonder Woman nicht zuletzt durch Marstons ungewöhnliche Lebensführung.

Die Unsterblichkeit von Wonder Woman

Nach Marstons Tod im Jahr 1947 übernahmen andere Autoren die Comic-Serie. Wonder Woman verlor ihre kämpferische Natur, dachte darüber nach zu heiraten und arbeitete als Model und Schauspielerin. Später verschwanden sogar zeitweise ihre Kräfte. Erst 1972 setzte sie wieder ein Zeichen: Wonder Woman kämpfte gegen die Lohnungleichheit von Frauen und sexuelle Belästigung. Mit diesen Ausbeutern hatte sie sich schon in den 1940er Jahre rumschlagen müssen und die bösen Schurken kriegen auch im zweiten Filmabenteuer aus dem Jahr 2021 so richtig auf den Deckel. Da die Ungerechtigkeiten der Welt auch im 21. Jahrhundert nicht ausgehen werden, wird die mittlerweile 81-jährige Wonder Woman nicht arbeitslos und gehört zu den ikonischen Heldinnen und Helden unserer Zeit.

Quelle:

Lepore, Jill: Die geheime Geschichte von Wonder Woman.
Aus dem Englischen übersetzt von Werner Roller. München 2022
www.srf.ch/kultur/film-serien/wochenende-film/wonder-woman-1984-wonder-woman-und-der-feminismus (8.11.2022)

Drohnen – Aufrüstung über und unter dem Radar

Lukas Bürgi



Zivile Drohne, die im Handel frei erhältlich ist, mit zwei improvisierten «Bomben» auf Basis von amerikanischen Granatpatronen, die sonst in Granatwerfern eingesetzt werden. (Twitter @UAWeapons)

GS0A Im letzten Jahrzehnt ist die Verwendung von Drohnen massiv gestiegen, da technische Fortschritte den Preis gesenkt und die Nutzungsmöglichkeiten erweitert haben. Die Einsatzgebiete sind zahlreich und divers: Transport von medizinischen Proben, Vermessung und Früherkennung von Waldbränden, Vermisstensuche in schwierigem Gebiet, aber auch Bombardierung von Menschen und

Fahrzeugen, Überwachung von politischen Aktionen oder die bekannten Drohnenmorde der USA, mit von grossen Drohnen gestarteten Lenkflugkörpern. Immer mehr militärisch eingesetzte Drohnen sind nur leicht abgeänderte zivile Drohnen oder werden aus im freien Handel verfügbaren Teilen zusammengesetzt, was die Rüstungskontrolle sehr erschwert.

Die Entwicklung von Drohnen, also unbemannten Luftfahrzeugen, begann parallel zur Entwicklung von Luftfahrzeugen. Erst der Fortschritt in der Digitaltechnik im späten 20. Jahrhundert machte Drohnen zu praktikablen, relevanten Werkzeugen, zuerst beim finanziell kaum beschränkten amerikanischen Militär in der Form der MQ-1-Drohne. Dabei handelt es sich um ein ferngesteuertes Kampfflugzeug, das von 1995 bis 2018 im Einsatz war und dabei kontinuierlich weiterentwickelt wurde. Es ist vor allem für die grosse Zahl von Zivilist*innen bekannt, die damit getötet wurden. Seitdem wurde nicht nur die verwendete Informationstechnologie

massiv billiger, sondern auch die verfügbare Rechenleistung so viel grösser, dass Drohnen ihren Piloten immer mehr Arbeit abnehmen oder sogar Aufgaben autonom erledigen können. Zusammen mit den Fortschritten bei der Akkutechnologie wurde die



Public Domain (U.S. Air Force)

Die MQ-1 Drohne wird von den USA für aussergerichtliche Hinrichtungen verwendet, darunter eine grosse Zahl unschuldiger Zivilist*innen

Entwicklung von neuen Luftfahrzeugen, wie Helikoptern mit vier oder mehr Rotoren ermöglicht. Mittlerweile ist die technische Entwicklung so weit, dass Student*innen oder Hobbybastler*innen mit leicht und günstig verfügbaren Bauteilen eine kinderleicht steuerbare Drohne bauen können.

Probleme listenbasierter Exportkontrollregimes

Die Proliferation dieser Technologien ermöglicht die eingangs erwähnten zivilen Nutzungen und noch viele mehr wie Luftfotografie und wissenschaftliche Umweltbeobachtung. Leider erschwert das auch die Rüstungskontrolle oder macht diese teilweise unmöglich. Denn Rüstungskontrolle basiert zu einem grossen Teil darauf, alle gehandelten Güter mithilfe von Listen in problematische und weniger problematische einzuteilen. Und je mehr zivilen Nutzen ein Produkt hat und je leichter es herzustellen ist, desto tiefer die Wahrscheinlichkeit, dass es auf einer Liste mit problematischen Gütern aufgeführt wird. Gebrauchsfertige, grosse Drohnen stehen auf vielen dieser Listen. Hingegen haben die Teile einzeln betrachtet, aus denen die moderneren, billigeren Drohnen gebaut werden, also beispielsweise Motoren, Mikrochips, oder Akkus, einzeln betrachtet oft keinen militärischen Nutzen. Auch die militärisch umgenutzte Kameradrohne im Bild wird nicht von solchen Listen erfasst.

So kann praktisch jede Armee oder Terrorgruppe dieser Welt solche improvisierten Bomber (siehe Bild) basteln und dafür fertige Drohnen im zivilen, unkontrollierten Handel kaufen.

Für bessere Kontrollmechanismen fehlt der politische Wille

Das ist natürlich kein Grund aufzugeben: In vielen Fällen wissen die Exporteure genau, dass ihr ziviles Produkt der konventionellen militärischen Aufrüstung dient. Dies zu ignorieren ist aktuell legal. Es gibt keinerlei Sorgfaltspflichten für Exporteure von zivilen Gütern, mit Ausnahme einer unklaren Bestimmung in der Güterkontrollverordnung, die wohl kaum strikt angewandt wird. In der EU gibt es schon seit 20 Jahren eine Sorgfaltspflicht, bei der auch Güter, die auf keiner Exportkontrollliste stehen, nicht exportiert werden dürfen, wenn klar ist, dass damit beispielsweise ein Waffenembargo umgangen werden soll. Es gab bereits Versuche, diese EU-Bestimmungen zu verschärfen, so dass sie auch bei Menschenrechtsverletzungen oder beim Einsatz des exportierten Gutes im Zusammenhang mit Terrorismus gegriffen hätten. Diese Versuche sind zwar bis jetzt noch nicht von Erfolg gekrönt worden, aber die Schweiz hinkt trotzdem hinterher.

Die technischen Entwicklungen, die die Unterscheidung von zivilen und militärischen Gütern erschweren, sind noch lange nicht abgeschlossen und werden in den nächsten Jahren den gesetzgeberischen Handlungsbedarf noch deutlich verschärfen. Drohnen haben bei der Entwicklung von autonomen Waffen («Killer-Roboter») eine Vorreiterrolle, da die Navigation in der Luft für Rechner einfacher ist als auf dem Boden. So haben Drohnen schon jetzt mehr autonome Funktionen als die meisten anderen Waffensysteme und wenn eine Drohne eine Pizza ausliefern kann, dann kann sie auch eine Bombe ausliefern. Deswegen ist es jetzt wichtiger denn je, sich für zukunftsichere Exportkontrollmassnahmen einzusetzen und im Rahmen der Kampagne «Stopp Killer Robots» die Ächtung von autonomen Waffen zu fordern.

Lukas Bürgi arbeitet für die GSOA Zürich.

Hilfe aus der Luft

Humanitarian Pilots Initiative (HPI)

Francine Perret

Geschichte

Eine Gruppe von Freunden beschliesst im Sommer 2015 gegen den Tod Tausender Flüchtlinge im Mittelmeer vorzugehen. Sie gründen im August 2015 die Stiftung Humanitarian Pilots Initiative (HPI) in Rehetobel, (Appenzell AR) mit dem Ziel, zusammen mit engagierten Piloten und Unterstützer:innen, Hilfe auf dem Luftweg für Menschen in Not zu ermöglichen. Das zentrale Mittelmeer soll auf Boote in Seenot, Seewracks, Leichen und Überlebende überwacht, die zuständigen Rettungsleitstellen sowie Schiffe in der Nähe über deren Anwesenheit informiert und Menschenrechtsverletzungen auf hoher See dokumentiert werden. Zudem sollen die Ergebnisse in der Öffentlichkeit bekannt gemacht und gegebenenfalls strafrechtliche Klagen eingereicht werden können. Die UN-Flüchtlingsagentur UNHCR schätzt, dass seit 2014 mindestens 20'000 Menschen im zentralen Mittelmeer ertrunken sind, wobei die Dunkelziffer wohl viel höher liegt.

Inzwischen hat die HPI, dank eines internationalen Pilot:innenpools, welcher schnell auf Flugzeuge zugreifen kann, mehr als 6 Jahre Erfahrung und Tausende von Flugstunden in der Durchführung von Luftaufklärungsmissionen im zentralen Mittelmeer. Mehr als 25'000 Menschen in Seenot konnten lokalisiert werden. Die Einsätze erfolgten in Zusammenarbeit mit der deutschen Organisation Sea-Watch, in schwierigen Lufträumen mit hoher militärischer Aktivität, hunderte von Kilometern von der nächsten Küste entfernt. Die HPI selber besitzt zwei Flugzeuge mit einer Reichweite von 1'500 Meilen, eine Mission dauert 7–10 Stunden, die Ausschau nach Booten in Seenot erfolgt, mangels teurer Kamera-Sensorik-Ausrüstung, nur mit Ferngläsern. Dank des Einsatzes der HPI konnten unzählige Menschen in Sicherheit gebracht werden. Die HPI wurde jedoch auch Zeuge von verpfuschten oder sabotierten Rettungsaktionen, wodurch Menschen starben oder zurück nach Libyen gezwungen wurden.



www.hpi.swiss/ukraine-airlift

Vorbereitung eines Rettungsfluges

Ukraine Luftbrücke

Die HPI sieht sich als humanitärer Multiplikator und schliesst Lücken in laufenden humanitären Krisen und kann besonders bedrohte Menschen evakuieren – derzeit solche, die vor Russlands Krieg in der Ukraine fliehen müssen. Dies betrifft Verletzte mit komplizierten Brüchen, Menschen, welche einer Chemotherapie oder einer Dialyse bedürfen, Schwangere bei drohenden Komplikationen während der Entbindung, usw. Die HPI kommt «nicht mit leeren Händen», sondern liefert dringend benötigte Hilfsgüter für Flüchtende, seien es medizinische Güter oder Zivilschutzausrüstungen für die Wasseraufbereitungstechnik. Der geographische Schwerpunkt der Einsätze liegt derzeit auf dem Nordosten Rumäniens und auf Moldawien, welche die schwächste lokale Infrastruktur aller Grenzregionen haben.

Aeru – Airdrop Fallschirmsystem

2018 entwickelte die HPI Airdrop Fallschirmsysteme, mit welchen, dank einer einfachen Handhabung, bei Naturkatastrophen oder Krisensituationen schnellstmöglich humanitäre Güter aus der Luft abgeworfen werden können. Im Sommer 2019 gelingt es der HPI über 300 gebrauchte Fallschirme zu sammeln, was einer Fassmenge von über 36 Tonnen entspricht.

Sea Shepherd

Im August 2020 startete HPI gemeinsam mit Sea Shepherd, einer Meeresschutzorganisation, erste Auswertungsflüge, bei denen illegale Fischerei, nördlich



Aeru – Airdrop Fallschirmsystem

www.hpi.swiss

von Sizilien aus der Luft gesucht und gefunden wurde.

Im September 2018 startete Sea Shepherd in Zusammenarbeit mit den italienischen Behörden die Operation SISO, um die illegale, nicht gemeldete und unregulierte Fischerei im Äolischen Archipel zu bekämpfen. Bei der ersten Kampagne beschlagnahmte das Sea Shepherd-Schiff M/V zusammen mit der Küstenwache von Lipari, den Steuer- und Zollbehörden von Milazzo und den traditionellen Fischern, rund 100 Kilometer Polypropylen-Leinen, rund um die Äolischen Inseln, in 178 Stunden.

Projekt «Luftraum» die HPI erfüllt Träume

Viele Kinder und Erwachsene haben eine grosse Faszination für das Fliegen, können diesen Traum aber leider aufgrund einer Krankheit oder Behinderung nicht ausleben. Das Projekt Luftraum von HPI bietet ihnen ein unvergessliches Erlebnis über den Wolken, die Passagiere werden betreut und es ist für sie kostenlos.

Die HPI ist, da sie bisher keine humanitäre Fluggesellschaft ist, aus rechtlichen Gründen in ihrem Handeln limitiert. Deshalb hat die Stiftung am 1.10.2022 ein Crowdfunding gestartet, um eine solche zu gründen. Als humanitäre Fluggesellschaft wird es für sie einfacher, noch mehr Menschen in Not und Krisensituationen, schneller zu helfen.

Quelle: www.hpi.swiss
www.seashepherd.ch



20 Jahre Schweiz in der UNO – (k)ein Sonderfall?

Giulia Polatti

Die Schweiz feiert 2022 das 20-jährige Jubiläum ihrer Mitgliedschaft bei den Vereinten Nationen (UNO), welche 1945 gegründet wurde und mittlerweile 193 Mitgliedstaaten zählt. Somit hat sie nahezu universellen Charakter. Sie bietet der Schweiz dadurch ein einzigartig multilaterales Umfeld, in welchem



Gesellschaft Schweiz Uno

Wehen die Fahnen im Gleichtakt?

sie ihre ausserpolitischen Ziele verfolgen und Lösungen aktiv mitgestalten kann. Viele Herausforderungen, wie beispielsweise der Klimawandel lassen sich nur in multilateraler Zusammenarbeit bewältigen. Dies zeigt sich anschaulich an den gemeinsam gesetzten Sustainable Development Goals (SDGs). Die Schweiz hinkt zum Teil aber noch hinterher: So ist es zum Beispiel Teil

des SDG 5 (Gleichstellung), einen gendergerechten Haushaltsplan zu erarbeiten, ein solcher wurde aber nicht in die Gleichstellungsstrategie 2030 des Bundes aufgenommen.

Nun wird die Schweiz 2023/24 nichtständiges Mitglied im UNO-Sicherheitsrat sein. Vertreten wird sie am hufeisenförmigen Tisch in New York von der Botschafterin Pascale Baeriswyl, welche 2016 zur ersten Frau an der Spitze des diplomatischen Dienstes der Schweiz überhaupt wurde. Für ihre Zeit im Sicherheitsrat setzt die Schweiz auf vier Schwerpunkte: Friedensförderung, Schutz der Zivilbevölkerung in bewaffneten Konflikten, Klimasicherheit und Stärkung der Effizienz des Sicherheitsrats. In den Publikationen zu diesen Prioritäten

macht der Bund aber keinen Bezug auf innenpolitische Ziele oder Nutzen und Interessen der Schweizer Bevölkerung. Bei einer solch politisch engagierten Stimmbevölkerung sollte es nicht genügen, sich einzig auf allgemein gehaltene internationale Verpflichtungen zu stützen.

«Aussenpolitik ist Innenpolitik!» wiederholt Bundespräsident und EDA-Vorsteher Ignazio Cassis oft, tatsächlich entspricht dieser Grundsatz nicht immer der Realität. Fehlende Kohärenz und innenpolitische Rückbindung –wie im Falle des SDG 5 – sowie konkrete Zusammenhänge und klare Kommunikation fehlen häufig. Natürlich machen direkte Demokratie, Föderalismus und Neutralität die Schweiz zu einem wahrhaft komplexen Fall. Wichtig ist es aber, diese Eigenheiten nicht als Schranken einer aktiven Aussenpolitik, sondern als Instrumente zu nutzen, um das aussenpolitische Engagement der Schweiz innenpolitisch zu erörtern und legitimieren. Ganz wie beim Schweizer UNO-Beitritt, welcher 1986 aus Angst vor einem Verlust der Neutralität erst abgelehnt, dann aber 2002 als Volksinitiative angenommen wurde.

In der UNO ist die Schweiz trotz allem kein Sonderfall, sondern wie alle anderen 192 Staaten ein Vollmitglied mit denselben Rechten und Pflichten. Gegen innen ist die Schweiz jedoch zweifelsohne ein einzigartiger Fall und mit dem Einsitz im Sicherheitsrat ist es umso wichtiger, die Zivilgesellschaft einzubinden und dafür zu sorgen, dass Innen- und Aussenpolitik sich gegenüber kohärent und konsistent verhalten. Um es in den Worten des ehem. Bundesrat und ehem. Präsidenten der UNO-Generalversammlung, Joseph Deiss, zu sagen: «Anlässlich des zwanzigsten Jahrestags unserer Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen rufe ich den Bund und die Bevölkerung auf, die Gelegenheit zu nutzen und die Herausforderung mit einem Engagement anzunehmen, welches der Grosszügigkeit unseres Volkes und den friedlichen Bestrebungen unseres Landes gerecht wird.»

Giulia Polatti, Kommunikationsverantwortliche Gesellschaft Schweiz-UNO

www.schweiz-uno.ch

Wie auch Giulia Polatti darauf hinweist, gibt es hier noch Luft nach oben

Neues aus dem Verein

Agnes Hohl



IFOR Bundesrätin Viola Amherd und der Nationalrat haben sich passenderweise den Internationalen Tag der Demokratie (15. September) ausgewählt, um die Initiative gegen den Kauf des F 35 abzuschliessen. Diese Gelegenheit haben wir genutzt, um unseren Missmut auszudrücken. Frau Amherd behauptete in ihrer Antwort natürlich, es sei alles ganz transparent und korrekt vor sich gegangen.

Francine Perret besuchte die Ökumenische Herbsttagung über die Rolle von Kirchen und Zivilgesellschaft in der Friedensförderung in Bern und Agnes Hohl den kreativen Teil der Jahresversammlung von IFOR / Versöhnungsbund. Beides waren inspirierende Veranstaltungen, vor allem durch den Austausch.

Wir konnten im «A propos», der Zeitschrift des KOFF, einen Artikel über New Profile unterbringen.

Flavia Keller (Young WILPF) und Florian Eblenkamp (ICAN, International Campaign to Abolish Nuclear Weapons) hielten am 24. November einen spannenden Vortrag über die neuesten Entwicklungen beim Atomwaffenverbot. Sie setzen ein bisschen darauf, dass sich mit der Zeit ein Sog entwickelt, der auch die noch abseitsstehenden Staaten (wie die Schweiz) zum Beitritt bringen wird, ähnlich wie beim Verbot der chemischen Waffen. Die Konferenz zur Überprüfung des Verbots im August in Wien war durch eine grosse Offenheit geprägt. Eine Diskussion mit der Schweizerischen Delegation war leicht möglich. Ob auch etwas dabei herauskommt? Im nächsten Frühling soll wieder ein Bericht veröffentlicht werden, wie es um die Ratifizierung steht. Sie ist kompatibel mit dem Atomwaffensperrvertrag. Auch die Entschädigungen von Betroffenen von Atombombenversuchen stehen nun fest auf der Agenda. Die Diskussion wird noch lange andauern, neue Veranstaltungen sind unterwegs. Wir halten euch auf dem Laufenden.

Herbstversammlung in Biel 2022

Referat Leandra Bias «Feministische Aussenpolitik, Grundsätze – Stärken – Schwächen»

Agnes Hohl



Die Teilnehmerinnen an der HV in Biel

Die Herbstversammlung war sehr anregend und gehaltvoll, mit reger Beteiligung des Publikums. Leandra Bias sieht vor allem Stärken der Feministischen Aussenpolitik FAP und freut sich, dass sie im Trend ist, denn so kann doch viel angestossen werden. Es bleibt aber eine Gratwanderung und manche Phrasen sind hohl.

Die FAP rückt den Menschen in den Mittelpunkt und die Strukturen. Was ist sicherheitspolitisch relevant? Und vor allem und in erster Linie: Wer bestimmt das? Zum Beispiel wer bestimmt, wo Nuklearwaffen getestet werden? Wieso sind es Schutzzonen indigener Völker, wie das Mururoa-Atoll? Wenn die Betroffenen mitbestimmen dürften, sähe die Ausgangslage wohl anders aus.

Wichtig und noch nicht erwähnt sind dabei die drei R:
Repräsentation. Sie fördert die vermehrte Teilhabe von Frauen auf allen politischen Ebenen, auch innerhalb der eigenen Ränge.
Ressourcen . Die ewige Frage und Suche nach dem Geld.
Rechte. Heute vor allem auch der erneute Kampf um die reproduktiven Rechte wie Abtreibung etc.

Die FAP entstand nicht aus dem Nichts. Eine wichtige Rolle spielte dabei die WILPF (Womens International League für Peace und Freedom), sowohl durch ihre Gründung 1915 wie auch bei der Formulierung der UN-Resolution 1325 im Jahr 2000.

Schon 1915 standen in Den Haag Forderungen zur Debatte, die noch nichts an Dringlichkeit verloren haben:

Demokratisierung der Aussenpolitik, die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie, die internationale Kontrolle von Waffenexporten sowie die Illegalisierung von Kriegen. Und als Grundursache das Patriarchat.

Leandra Bias verweist hier auf das Buch von Ray Acheson «Banning the Bomb, Smashing the Patriarchy» und auch auf deren Erfahrung: «Du hast fünf Minuten Zeit, um alle Probleme, die das Patriarchat über Jahrtausende kreierte hat, zu lösen. Und wenn du das nicht schaffst, ist bewiesen, dass du naiv bist.»

Sie erwähnt aber auch den ukrainischen Autor Serhij Zhadan und seine Rede bei der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, seine Kritik an einem «falschen Pazifismus». Die FAP vertritt keine dogmatische pazifistische Position. 1915 wurde von der WILPF auch das Selbstbestimmungsrecht der Völker gefordert, mit all seiner Problematik.

Zurück zur neuen Sichtbarkeit der FAP. Mit geschicktem Lobbying konnten Leandra Bias und andere für das französische Aussenministerium ein Mandat übernehmen und eine Studie über «Männlichkeiten, Gewalt und Frieden» erstellen. Dies war nur möglich, weil sich Frankreich zu einer «diplomatie féministe» bekennt, wenn auch ohne Strategie. Viele Diplomatin*innen berichteten, dass sie neue Themen ansprechen konnten, die vorher Tabu waren, u.a. sexuelle Belästigungen am Arbeitsplatz.

Wichtige Fragen bleiben offen, machen aber dennoch einen Unterschied.

Wie demobilisieren, ohne dass die Waffendichte zu erhöhter geschlechtsspezifischer Gewalt führt?

Was passiert mit Transmenschen, die nicht ausreisen dürfen?

Wie wird wieder aufgebaut?

Was für Schutzmechanismen gibt es für Deserteure? Und für Kollaborateur*innen?

Eine weitere Schwäche ist die mangelnde Verkoppelung von Aussen-, Handels- und Sicherheitspolitik.

Es bleibt viel Stoff für Reflexionen und für Handlungen.

Leandra Bias ist Forscherin, Beraterin, Aktivistin. Sie forscht zur Zeit an der Universität Bern.

Danke Helga!

Mirose Niklaus



Helga Habicht 2003

Privat Du warst für mich zuerst die Friedensfrau, die ich bewunderte und von der ich sehr viel lernte und Hilfe erfuhr. Du wurdest die zuverlässige Freundin, bei der ich mich öffnen konnte und warst eine überzeugte und überzeugende Feministin. Matriarchat war für Dich kein leeres Wort, denn Du glaubtest an die Liebe, Kraft und Fantasie der Frauen um die Welt zu verbessern und Frieden zu erreichen. Im Sinn von Bertha von Suttner warst Du gegen alle Waffen, auch die eigenen, mit welchen übrigens so viele Frauen auch bei uns getötet werden. Hinter Dir lagen die schlimmen Erfahrungen des Krieges in Leipzig. Frieden, eine Utopie, die sehr schwer ist, nicht aus den Augen zu verlieren, gerade heute.

Helga, Du setztest Deine Begabungen ein und schriebst viel und gut, um gegen eine falsche Politik zu protestieren, die riesige Mittel in Forschung und Bau von immer «sichereren» Tötungsmitteln verschlingt, während dieses Geld anderswo – auch bei uns – bitter nötig wäre, um Elend, Hunger und Krankheiten zu beseitigen. Das war eine Deiner Waffen. Dies hört sich wie das Kredo der Frauen für den Frieden an, gell Helga? Aber Du warst wirklich eine «strahlende» Friedensfrau mit ganz grossem warmen Herzen. Ich werde Dich nicht vergessen.

Helga Habicht

Gerda Schönholzer

Bedenkt: *Den eigenen Tod, den stirbt man nur, doch mit dem Tod der andern muss man leben.*

Aus «Memento», einem Gedicht von Mascha Kaléko.

Helga und ihren Mann Walter traf ich das erste Mal bei gemeinsamen Freunden in Rodersdorf. Nach ein paar Jahren zogen auch sie hierher. Ihre vier Kinder

waren bereits ausgeflogen. Bald waren Helga und ich beste Freundinnen. Sie nahm mich zu den Zusammenkünften der Leimentaler-Frauen mit, dann fragte sie mich, ob ich bereit wäre, im Vorstand mitzumachen. Mit Herzklopfen sagte ich zu. Nun lernte ich fantastische Frauen kennen, die sich mit grossem Engagement für ihr Tun einsetzten. Mit Helga ist nun die letzte aus der Gründerinnen-generation gestorben.

Leider war es ihr nicht vergönnt, zuhause sterben zu dürfen. Viele Jahre lang quälte sie ein schlimmer Husten, sie litt an einer unheilbaren Lungenfibrose. Das Gehen fiel schwer. Ihre Kräfte schwanden so weit, dass sie auf fremde Hilfe und Pflege angewiesen war. Das letzte Lebensjahr verbrachte sie im Alters- und Pflegeheim «Johanniter» in Basel. Der Abschied von ihrem geliebten Haus und ihrem Kater Pitschi fielen ihr unendlich schwer, doch allmählich konnte sie diesen Abschied annehmen und endlich, nachdem sie lange darauf gewartet hatten, für immer gehen.

Helga Habicht van der Waerden 1930 – 2022

Agnes Hohl

Helga Habicht wurde am 26. Juli 1930 in Groningen (NL) geboren und verstarb am 1. September 2022. Ihr Vater war Holländer, ihre Mutter Österreicherin. Helga wuchs in Leipzig auf und erlebte dort die Schrecken des 2. Weltkriegs, was sie tief prägte. 1950 heiratete Helga den Mathematiker Walter Habicht.

In den 80er Jahren begann ihre aktive Zeit. Von 1979 bis 1989 gab sie Deutschkurse für arbeitslose Ausländer*innen im Rahmen von ECAP, einem Institut für Erwachsenenbildung. In Luzern besuchte sie die Akademie mit diesem Namen. 1982 trat sie dem Vorstand der Basler Frauen für den Frieden bei. Helga trug viel zu den gut dokumentierten Weiterbildungsangeboten der Frauen für den Frieden in Basel bei, z.B. im Rahmen der Volkshochschule. 1999 publizierte sie ein Buch mit Blick zurück auf den ersten Weltkrieg, unter dem Titel «Frauen zwischen den Fronten». Ein weiterer Höhepunkt in ihrem Leben war die Gegenveranstaltung der Baslerinnen zum grossen Zionistenkongress 1997 (100jähriges Jubiläum) mit Rahel Freudenthal und Sumaya Farhat-Naser. Nicht unerwähnt bleiben darf die grosse Arbeit, die Helga Habicht in die Gründung der «Frauenstimme» und Herausgabe zahlreicher Nummern steckte.

Lotte Wälchli-Steiner 16.6.1932 – 12.9.2022

Rosmarie Ruprecht

Die Vorstellung, dass nur eine gerechte Gesellschaft auch eine friedliche sein kann, ist unser Leitmotiv. Das Hinstehen und Schweigen, das Argumentieren, gewaltloses Handeln sind unsere Mittel. Wir vertrauen darauf, dass diese etwas bewirken können und der Verkauf von Olivenöl für palästinensische Bauern im November ist ein kleiner, erfreulicher Erfolg.

Lotte Wälchli, in: Netzwerk, Biel 2012

Lotte Wälchli ist verstorben. Ihr Tod kam trotz langer Leidenszeit überraschend. Ihre letzten Jahre waren von schmerzhaften Verlusten überschattet; der schmerzhafteste war wohl der Tod ihres Sohnes Philipp.

Lotte kam in Aarau zur Welt. Mit ihrem Bruder zusammen wuchs sie im fortschrittlich gesinnten Elternhaus auf, beide Eltern waren Lehrer, die Mutter musste allerdings nach der Heirat auf Festanstellungen verzichten, was später Lotte auch widerfuhr.

Als der Krieg ausbrach, war Lotte sieben Jahre alt, alt genug, die Auswirkungen des Krieges bewusst wahrzunehmen: die häufige Abwesenheit des Vaters als Stabsoffizier und die Last auf den Schultern der Mutter. Die Fragen nach dem Warum, die Auseinandersetzung mit dem Kriegselend und den Unmenschlichkeiten bedrängten sie über Jahre und beeinträchtigten die Lebensfreude, die in ihrem Naturell eigentlich angelegt war. «Trotzdem» wurde so zu einem Grundwort ihrer Existenz.

1948 trat sie ins Lehrerinnenseminar Aarau ein und betrat damit den Pfad zu ihrem geliebten Beruf: «Ich war sehr gerne Lehrerin, dieser Beruf entsprach mir wohl, und glücklich war ich als Grossmutter. Das war meine liebste Frauenrolle», schrieb sie 2009 einer Freundin.

1959 heiratete sie Heinz Wälchli, mit dem sie 1962 nach Biel zog, wo er Dozent am damaligen Technikum war. Nach der Geburt ihrer Söhne wurde sie Hausfrau, was ihr die Freiheit gab, sich vielseitig zu engagieren. Der in Biel herrschende lebhafteste Geist der Offenheit kam ihr sehr entgegen. Jahrelang betreute sie Tibeter, setzte sich für den Heimatschutz ein, schloss sich den Frauen für den Frieden an, dem Frauenplatz Biel und wirkte bei den Zusammenkünften von «Information und Fürbitte» im Wyttenbachhaus mit, zuletzt in leitender Stel-

lung. Dazu manch anderes.

Im Hinblick auf diesen Nachruf trafen sich Bieler «Friedensfrauen» zu einem Austausch von Erinnerungen an Lotte. Dabei wurde einmütig auf ihre sachliche Kompetenz, ihr breites Wissen, ihre sprachliche Sorgfalt, ihr Geschick im Leiten von Gruppen und Sitzungen, ihre Aufmerksamkeit und Zuwendung zu Menschen hingewiesen. «Sie war eben eine Lehrerin», meinte eine der Friedensfrauen, damit auf ihre hohen Ansprüche anspielend, aber auch auf ihre Neigung zur Strenge. Freundschaft bedeutete ihr sehr viel, im Gespräch mit Elsbeth Ehrenberg hat sich für Lotte vieles



Privat

geklärt. Bei aller Kritik an der Kirche hat ihr Jesus von Nazareth stets viel bedeutet.

In Jahresbericht (2011–2012) sagt Lotte an die Adresse der Friedensfrauen: «Am 26. August 2012 ist das dreissigste Jahr unserer Bieler Gruppe zu Ende gegangen, eine lange Zeit für eine schwer greifbare Idee

wie «Frieden», die eigentlich nur im Kämpfen für eine gerechtere Gesellschaft umzusetzen ist. Die Frage nach Erreichtem ist nicht zu beantworten, denn als kleine, lokale Frauengruppe kann man von geschichtsträchtigen Taten bloss träumen. Der Kampf für einen zivilen Ersatzdienst war schliesslich von Erfolg gekrönt, daran waren aber viele Organisationen beteiligt. Gemeinsam mit anderen vermögen wir etwas zu bewegen und haben wir wohl auch einiges erreicht. Das jahrelange Eintreten [für unsere Anliegen] hat auch unsere eigene Wahrnehmung verändert, unseren Blick geschärft und unser Verhalten beeinflusst. Mich dünkt, dass wir nachdenklicher, kritischer, aber auch mutiger geworden sind. »

In Abendstunden hat Lotte gerne lange Telefongespräche geführt, die sie jeweils unvermittelt mit einem knappen «Also, leb wohl» abbrach.

Leb wohl, Lotte, à Dieu!

Alternativer Nobelpreis 2022

Francine Perret

Die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger kommen aus Somalia, der Ukraine, Venezuela und Uganda, welche alle «praktische Visionäre» seien, wie Ole von Uexkull, Direktor der Right-Livelihood-Award-Stiftung, mitteilte, «und diese zeigen, wie man an einem längst notwendigen Systemwandel arbeiten, eine Botschaft der Hoffnung vermitteln und zudem basisorientierte Gemeinschaften fördern könne.»



rightlivelihood.org/

Fartuun Adan und Ilwad Elman, Somalia sind Menschenrechtsverteidigerinnen, die gemeindenahе Projekte zur Friedenskonsolidierung leiten und damit marginalisierten Gruppen lebensrettende Unterstützung bieten. Mit ihrer Organisation «Elman Peace» (siehe auch www.elmanpeace.org) haben Mutter und Tochter innovative und kulturspezifische Ansätze entwickelt, die Überlebende geschlechtsspezifischer Gewalt unterstützen,

ehemalige Kindersoldat*Innen resozialisieren sowie Frauen und Jugendliche berufliche Bildung und das Erlernen von Führungskompetenzen ermöglichen. Aufgrund ihres Erfolgs wurde das Modell von Adan und Elman auf ähnliche Weise auf West- und Zentralafrika ausgeweitet. Dem Netzwerk «Peace by Africa» gehören inzwischen mehr als 60 friedensfördernde Organisationen an.

Oleksandra Matwijtschuk und das Center for Civil Liberties (CCL), Ukraine ist eine der prominentesten ukrainischen Menschenrechtsverteidigerinnen. Sie trägt mit ihrer 2007 gegründeten Organisation maßgeblich zur Stärkung der ukrainischen Zivilgesellschaft und staatlicher

demokratischer Strukturen bei. Die Organisation erlangte 2013 grössere Bekanntheit, als sie während der gewaltsamen Niederschlagung der Euromaidan-Proteste Menschenrechtsverletzungen dokumentierte und Rechtshilfe leistete. Sie haben auch den offiziellen Nobelpreis 2022 erhalten

Cecosesola (Central de Cooperativas de Lara), Venezuela ist ein Netzwerk von Gemeinschaftsorganisationen aus einkommensschwachen Regionen, das erschwingliche Waren und Dienstleistungen für mehr als 100'000 Familien in sieben venezolanischen Bundesstaaten produziert und bereitstellt. Das Netzwerk umfasst auch genossenschaftliche Bestattungsdienste, Lebensmittelmärkte, ein Gesundheitsnetzwerk, Spar- und Darlehensdienste. Die Aktivitäten von Cecosesola sind nahezu vollständig selbstfinanziert und werden weit unter den Einzelhandelspreisen angeboten. So entwickelt sich Cecosesola stetig weiter, um den Herausforderungen, mit denen die venezolanische Gesellschaft zu kämpfen hat, Nahrungsmittelknappheit, Hyperinflation, Massenabwanderung und Finanzkrisen bestmöglich zu begegnen. Cecosesola lebt von flachen Hierarchien, die Entscheidungen werden im Kollektiv getroffen.

African Institute for Energy (AFIEGO) Uganda, ist eine Organisation, die Gemeinden dabei unterstützt, sich gegen umweltschädliche Projekte zu wehren. Durch Lobbyarbeit, Medienkampagnen sowie lokale und internationale rechtliche Schritte hat AFIEGO, dafür gesorgt, dass die Stimmen der Gemeinden bei Entscheidungsträgern und Entscheidungsträgerinnen Gehör finden. Die Entdeckung der kommerziellen Ölreserven Ugandas im Jahr 2006 hat in den vergangenen Jahren vermehrt zu Landraub, illegalen Vertreibungen und Umweltzerstörung geführt. Die Arbeit von AFIEGO erfährt jedoch immer wieder heftige Gegenreaktionen seitens der ugandischen Regierung. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen werden bedroht, schikaniert, festgenommen und statt inhaftiert, AFIEGO kämpft jedoch unerschrocken weiter für den Umweltschutz und das Wohlergehen der betroffenen Gemeinden mit juristischen Mitteln.

Quelle: https://rightlivelihood.org/de/news/right-livelihood-award-2022-pr_en-zeigen-wege-fuer-notwendige-gesellschaftliche-transformationen/

Prix Courage für Anni Lanz

Marianne Baitsch

Der Beobachter verleiht Anni Lanz, der bekannten Menschenrechtsaktivistin und Flüchtlingshelferin den Prix-Courage Life-Time Award 2022



Anni Lanz anlässlich einer Rede am 65. International Committee Meeting des Service Civil International

Die Stimme von Anni Lanz ist nicht laut, aber klar und beharrlich. Als junge Frau stellte sie sich vor, mit dem Einsatz für weniger bevorteilte Menschen werde sie ihrem Leben Sinn geben können. Sie hat sich nicht getäuscht. Noch mit 76 Jahren ist sie dabei. In den 1980er Jahren kamen viele Flüchtlinge in die Schweiz und viele wurden abgewiesen. Man versteckte sie. Auch Anni war dabei. Ein Vergehen gegen das Gesetz oder ein Akt der Menschlichkeit? Sie beklagt, dass in den vergangenen Jahren das Gesetz dauernd verschärft wurde. Immer noch besucht sie wöchentlich einmal Häftlinge im Ausschaffungsgefängnis. Sie reden über ihre Ängste und über die Ungewissheit was ihre Zukunft angeht. Allein schon, dass ihnen jemand zuhört, mindert das Gefühl der Einsamkeit, des Ausgeliefertseins. Anni Lanz scheut den Konflikt mit den Gesetzeshütern nicht, wenn sie existentielle Interessen Schutzloser in Gefahr sieht.

2018 entschied sie, einen ausgeschafften Asylbewerber vom Bahnhof Domodossola in die Schweiz zurückzuholen. Ohne Geld und krank, musste er bei 0 Grad im Freien übernachten. Leider wurden sie an der Grenze zur Schweiz angehalten. Der Mann musste zurück und sie erhielt eine Strafanzeige. Es kam zu einer Gerichtsverhandlung in Brig. Als Einleitung bekannte sich der Staatsanwalt ganz persönlich zu seiner Anerkennung der Verdienste der Angeklagten. «Wenn viele handeln würden wie Frau Lanz, die Welt wäre eine Bessere.» Seine Worte. Verurteilt wurde sie dennoch.

2004 wurde Frau Lanz der Ehrendokortitel der juristischen Fakultät der Uni Basel verliehen.

Schulen für Afghanistan!

Cornelia Lehmann

Mag auch die Lage in Afghanistan schwieriger geworden sein, wir können trotzdem etwas tun – wenn wir denn wollen! Das beweist die von Johanna und Joseph Häfliger aus Guttannen gegründete Stiftung Schulen für Afghanistan eindrucklich.



Vom Schweizer Bergdorf ins gebirgige Afghanistan: Die Stiftung Schulen für Afghanistan aus Guttannen und ihre Partner in Afghanistan sorgen gemeinsam dafür, dass Unterstützung am richtigen Ort ankommt

Stiftung Schulen für Afghanistan www.nuristan.ch

Die alljährliche Ausstellung fand diesen Oktober im Hotel Bären in Guttannen statt. Gespräche, Fotos und Videoaufnahmen zeigten auf, welche Arbeit in Afghanistan geleistet wird. Auf einem Bazar wurden zudem Tazhib Miniaturen, Stickereien und Teppiche angeboten. Der persische Santurspieler und Sänger Vahid Shahidifar begleitete den Anlass mit wunderbarer Musik. Wir erfuhren von ihm einiges über das Santur, ein altes Saiteninstrument, aus dem sich das Schweizer Hackbrett entwickelt hat; und auch über Rumi, den afghanisch-persischen Mystiker des Mittelalters, dessen Gedicht über Toleranz er uns vorträgt.

Das Wichtigste für die Leute ist Frieden

Danach werden sie die vielen Probleme lösen können, das ist die Hoffnung von Häfligers Freunden. Das Schlimmste wäre ein erneuter Bürgerkrieg. Auch wenn die Wertvorstellungen der regierenden Taliban mit unseren kaum vereinbar seien, so sollte uns doch bewusst sein, dass auch vorher nicht alles gut gewesen sei in dem Sinne, wie wir es uns vielleicht vorstellten, gab Joseph Häfliger zu bedenken. Die Menschen haben nun erstmals seit Generationen die Chance, selbst das Land zu verändern. Ob sie diese Chance packen können, ist offen. Die Stiftung versuche, es ihnen zu ermöglichen, ohne Einmischung und ohne Befehlen, aber

mit sanftem Druck hinsichtlich Menschen- und besonders Frauenrechten. Das sei das Spannungsfeld, in dem es gelte, das Beste zu machen. Im Übrigen sei der Westen leider momentan auch kein Vorbild, wie man Konflikte gewaltfrei lösen könnte.

Fast täglich kam ein Hilferuf aus Afghanistan

Frau A. braucht dringend Hilfe. Sie hat Rheuma und braucht regelmässige Behandlung. Ihre Mutter ist gelähmt, eine sehr schwierige Situation für diese Familie. Der Knabe M., 3-jährig braucht eine Operation. Die Familie sei sehr arm, Kosten total 600 USD. Zwei neue Nähmaschinen ermöglichen A. ein kleines Nähatelier, um ein kleines Einkommen für zwei Familien zu verdienen. Allen konnten Häfligers Unterstützung zusichern und in vielen weiteren Fällen ebenso: Die Uni-Gebühr für eine junge Frau bezahlen. Das Medizinstudium eines Mannes und im Gegenzug auch das einer Frau finanzieren. Das Salär einer Lehrerin übernehmen, die ältere Mädchen zuhause unterrichtet. Geld für das Installieren einer Wasserversorgung überweisen. Heizmaterial oder Lebensmittel bezahlen usw. All diese Unterstützung zu leisten war nur möglich dank der Solidarität der Spender:innen, wie Joseph Häfliger betonte.

Sommer plus 50 Grad, Winter minus 30 Grad

Das Klima in Afghanistan ist an und für sich schon extrem. Dazu kommt der Klimawandel. Wir wissen es: Die reichen Länder sind die Verursacher, die ärmeren zahlen den Preis. Völlig aussergewöhnlich war 2022, dass es im August schneite; die Ernte wurde vernichtet. Darauf folgten extrem heftige Überschwemmungen. Den Taliban fehlt es an Geld. Viele Hilfsorganisationen sind nicht mehr im Land. Zurzeit, vor dem Winter, sind die Partner in Afghanistan daran, vier Häuser zu sanieren, d.h. die Fenster und Türen zu isolieren.

Zum Abschluss singt Vahid Shahidifar das afghanische Wiegenlied «Lalo, Lalo» von Ustad Mahwash: «Schlaf, afghanisches Kind, schlaf.»

Ich wünsche dir, Kind in Afghanistan, Kind, wo auch immer du lebst, dass du behütet schlafen mögest.

Stiftung Schulen für Afghanistan www.nuristan.ch, Familie Häfliger, 3864 Guttannen

Die fünfte Friedenskonferenz in Basel

Agnes Hohl

Am 21. September 2022, dem internationalen Tag des Friedens, fand die fünfte Friedenskonferenz statt, diesmal in Basel in der nun umgenutzten Kaserne. Sie stand unter dem Titel «Kunst, Frieden und Zukunft».

Frieden: Es war ein schwarzer Tag für den Frieden, denn an diesem Tag gab die russische Regierung ihre Teilnobilisierung bekannt. Die Ukraine stand aber für einmal nicht im Mittelpunkt. «Welche Themen gehören auf die (globale) sicherheitspolitische Agenda?» war eine der Eingangsfragen, die Anna Leissing, die Leiterin der Plattform KOFF stellte. Dieser Frage gingen wir in folgenden vier Workshops nach:

- Frauen Frieden Sicherheit
- Migration und Frieden
- Klimawandel und Sicherheit
- Digitalisierung

Der erste Workshop wurde von Yasmine Janah (neu bei KOFF und von Lisa Bissegger (neu bei cfd) geleitet. Es wurde vorgeschlagen, weniger von einem breiten Sicherheitsverständnis zu reden, sondern von einer Friedensarchitektur. An der Organisation beteiligt waren auch Helvetas und Fas-



Joëlle Gehrig

Podiumsdiskussion

tenopfer, ihnen lagen die Anliegen der Rohingya und die der Protestierenden in Myanmar am Herzen. Das Gebiet Digitalisierung war zum grossen Teil neu für mich. Es wurde von der Stiftung Hirondele und ICT for peace foundation präsentiert. Sie brachten die Sicht des globalen Südens ein. Die Überwachungswut grassiert allerdings überall. Dagegen wird das Recht auf Informationsfreiheit (im positiven) Sinn anerkannt.

Ähnlich wie in Trogen, stellte die Schweizerische Armee für Gemeinschaft und Frieden (Politesse Publique) wieder in ihrer gekonnten Manier eine Zukunftsvision vor, diesmal wie die Schweiz zum zweiten Mal einen Sitz im Sicherheitsrat der UNO übernimmt, der allerdings radikal anders aussehen würde.

Zur Eröffnung erläuterten Olivia Schneider, Noemi Scheurer und Linda Bühlmann, dass sie sich sehr freuen, das Publikum zu einer Resonanzveranstaltung zur Bewerbung der Schweiz für einen Sitz im UNE-Sicherheitsrat (UNESR) für die Jahre 2053/54 begrüßen zu dürfen. «Wir sind heute hier im Auftrag des Eidgenössischen Departement des Äusseren (EDA) und des Bundesamts für Friedensförderung, Bevölkerungsschutz und Sport (FBS). Die Schweizer Armee hat sich ja vor über 10 Jahren neu ausgerichtet. Seit dann haben wir als Organ des Departement FBS den Auftrag, laufend über Projekte des Bundes zu informieren, den aktiven Dialog mit der Bevölkerung zu fördern und in Entscheidungen mit einzubeziehen.»

Seit 2022 fanden einige wichtige Veränderungen statt. Bundesrätin Sibel Arslan hat 2030 die feministische Aussenpolitik in der Schweiz eingeführt. Die UNO bzw. UNE ist nicht mehr nach Ländern organisiert, sondern eher nach Themen. So hat auch die Natur ihre Sitze: «Heute Abend werden wir zwei zentrale Forderungen und Ziele für die Schweiz im UNESR vorstellen. Es freut uns deshalb sehr, dass wir dazu zwei Expert:innen hier haben, die vertieft auf die Themenfelder eingehen werden. Einmal Dr. iur Ruth Buck, sie wird zur Regenerativen Friedensarbeit sprechen und Prof. Dr. Anita Neuhaus, die über den Einsatz von Ökosystemen im Sicherheitsrat sprechen wird. Sie unterrichtet an der Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM).»

(Aus dem Skript der Gruppe, zur Verfügung gestellt.)

Auch wurde ein Recht auf Regeneration eingeführt, analog zum bestehenden und kontroversen Recht auf Schutz. Die Fantasie hilft neue Perspektiven zu entwickeln, auch wenn sie leider bald wieder von der Realität überholt werden. Die nächste Durchführung ist noch offen, aber eine neue Form wird sich finden. Erste Besprechungen der Friedenskonferenz fanden schon statt.

Jecinter Agunja und Florence Mwikali

Francine Perret



Jecinter Agunja und
Florence Mwikali

PBI Vom 9.10. bis zum 12.10.2022 besuchten Jecinter Agunja und Florence Mwikali, zwei kenianische Menschenrechtsaktivistinnen, auf Einladung von PBI (Peace Brigades International) verschiedene Menschenrechtsorganisationen in der Schweiz. Die Hauptthemen an diesem Tag waren u.a. sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt, welche trotz verschiedenen politischen Massnahmen, zugenommen hat. Am meisten leiden Frauen und Mädchen darunter, welche in informellen Siedlungen in Nairobi, unter häufig sehr prekären Situationen leben.

Die beiden Frauenrechtsaktivistinnen erhoffen sich von der neuen Regierung – am 15.8.2022 wurde William Ruto zum neuen Präsidenten von Kenia gewählt – mehr staatlich finanzierte Unterbringungsmöglichkeiten für Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt und sensibilisiertes und geschultes Polizeipersonal, bei welchem Anzeige bei häuslicher Gewalt erstattet werden kann.

Die Arbeit von kenianischen Menschenrechts- und Friedensorganisationen trug wesentlich dazu bei, dass sich 2022 das Ausmass der Gewalt der Nachwahlen 2007, bei denen mehr als 1'000 Menschen ums Leben kamen, bisher nicht wiederholt hat. Kenianische Menschenrechtsverteidiger*innen waren jedoch im Vorfeld der Wahlen Drohungen und Gewalt ausgesetzt.

Jecinter Agunja ist Mitglied der Koalition für Basis-Menschenrechtsverteidiger*innen in Kenia und ist eine der 15 WHRD (Women Human Rights Defenders) nebst drei männlichen Menschenrechtsverteidigern, welche von PBI begleitet, geschult, vernetzt und somit physisch wie auch mental unterstützt wird.

Florence Mwikali ist Projektkoordinatorin bei PBI Kenia.

Quellen:

www.peacebrigades.ch/de/aktuell/news/speaking-tour-mit-zwei-kenianischen-frauenrechtsaktivistinnen,
www.peacebrigades.ch/aktuell/news/engagement-fuer-freie-faire-und-friedliche-wahlen

«Leichte Sprache» von Cristina Morales

Cornelia Lehmann



Protagonistinnen von *Leichte Sprache* sind die vier Frauen Nati, Marga, Angels und Patri, die als «geistig behindert» eingestuft wurden und zusammen in einer betreuten Wohnung in Barcelona leben. Jede von ihnen wehrt sich auf eigene Art gegen das bevormundende Umfeld.

Im Gegensatz zu den Mitbewohnerinnen erhielt Nati die Diagnose «Geistige Behinderung» infolge eines Unfalls. Statt des Konservatoriums für Tanz besucht sie nun Inklusive Tanzprojekte. Ihre Wut richtet sich gegen die Wohlmeinenden; sie hält diesen «Machas» und «Faschas» ihre Widersprüche vor – oft amüsant, immer entlarvend. Sie politisiert sich, liest Fanzines (Untergrundblätter). Radikal in seiner Systemkritik ist auch das im Buch abgedruckte, das die Hochstilisierung von Pablo Pineda – der mit Down-Syndrom ein Studium abgeschlossen hat – zur Gallyonsfigur erfolgreicher Integration eines Behinderten verspottet: «Jedes Mal, wenn unsere Kerkermeisterinnen und ihre Parademänner wie Porfirio Páez von Integration reden, sprechen sie im gleichen Atemzug auch von Normalisierung.»

Marga schliesst sich der Hausbesetzerbewegung an: Sie will aus der «überwachten» Wohnung ausziehen, um dem Zwang zur «Normalisierung» zu entfliehen. Für sie ist das Ausleben von Sexualität zentral. Ihre Betreuerinnen möchten sie lieber anderweitig beschäftigt sehen. Ansonsten verfügen sie über Massnahmen wie Tabletten, Spritzen und Zwangssterilisation, um Mündel vor den Gefahren zu schützen, die frei(zügig)es Sexualverhalten mit sich bringen könnte.

Dabei gilt, was Angels im WhatsApp-Roman in *Leichter Sprache* schreibt: «Die Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung garantiert das Recht auf Selbstbestimmung in allen Bereichen des Lebens.»
Leichte Sprache ist schwere Kost. Ein aufwühlendes, unbequemes Buch.

Leichte Sprache von Cristina Morales, M S B Matthes & Seitz, Berlin, 2022

«Wir sind noch da!» Mutige Frauen aus Afghanistan

Francine Perret



13 couragierte Frauen kommen in diesem Buch zu Wort. Sie schreiben über ihre beruflichen und gesellschaftlichen Errungenschaften als Journalistinnen, Politikerinnen, Programmiererinnen, Geschäftsfrauen oder Filmemacherinnen - und auch über ihre Angst und den Schmerz und darüber, was sie verloren haben: Freiheit, Selbstbestimmung und Lebensfreude.

Denn 20 Jahre lang haben die afghanischen Frauen aktiv in ihrem Land für den Wiederaufbau, für Mitbestimmung und die Gleichheit der Geschlechter gearbeitet und gekämpft. Viele haben die neuen Chancen genutzt – für die afghanischen Pilotinnen war die Grenze der Himmel, seit der Machtübernahme der Taliban im August 2021 verläuft diese Grenze nur noch wenige Meter vom Herd entfernt, an ihrer Haustür.

Das Buch rüttelt auf und appelliert an uns, die afghanischen Mädchen und Frauen nicht zu vergessen und sich mit ihnen zu solidarisieren. Auch sie haben ein Recht auf ein Leben in Freiheit und Würde und wollen kein Mitleid, sondern gehört werden.

Die Herausgeberin dieses Buches ist Nahid Shahalimi, welche 1973 in Afghanistan geboren wurde. Sie floh 1985 mit ihrer Mutter und ihren Schwestern über Pakistan nach Kanada. Heute lebt sie in München und ist als Künstlerin, Filmemacherin, Menschenrechtsaktivistin und Autorin tätig. 2018 erschien ihr preisgekrönter Dokumentarfilm «We The Women of Afghanistan: a silent revolution» über Frauen in Afghanistan. Auch das Umschlagblatt ist von Nahid Shahalimi, sie nennt es «The Eyes of Innocent» (Die Augen der Unschuldigen).

Elisabeth Sandmann Verlag GmbH, München,
2. Auflage 2022, ISBN 978-3-945543-56-6,
Hrsg. Nahid Shahalimi, Vorwort von Margaret Atwood
Gastbeiträge von Theresa Breuer, Dr. Inge Haselsteiner, Susanne Koelbl,
Düzen Tekkal und Prof. Dr. Maria Wersig.
Das Buch ist für den IPA Prix Voltaire 2022 nominiert.

«Wer putzt die Schweiz?»

Marianne Pletscher und Marc Buchmann

Agnes Hohl

Migrationsgeschichten mit Stolz und Sprühwischer



Marianne Pletscher, die bekannte Fernsehjournalistin, möchte in ihrem neuen Buch denjenigen Leuten eine Stimme und ein Gesicht geben, die die Schweiz sauber halten. Sie traf sich deshalb, zusammen mit dem Fotografen Marc Buchmann, mehrmals mit dem rund einen Dutzend Leuten, die sie zum Teil auch bei sich selbst beschäftigt. Die Arbeitsverhältnisse sind nicht immer gut. Einige Arbeitgeberinnen verbieten sogar das Wassertrinken vom Hahn. Bei der öffentlichen Verwaltung galt in den neunziger Jahren die Maxime der Auslagerung, das hat sich zum Teil wieder gedreht. Für Marianne Pletscher ist wie gesagt das Wichtigste, alle zu Wort kommen zu

lassen, in ihrem Stolz auf ihre Fähigkeiten und in ihrem Kämpfen. Die Fotos sind nicht nur Illustration, sondern fester umfangreicher Bestandteil.

Mehrheitlich sind es Frauen, aber es wird für die geneigte Leser:innenschaft nicht uninteressant, auch der Mann porträtiert, der das Bachlettenquartier in Basel reinigt, also die Umgebung unseres Sekretariats. «Meine Mission ist es, die Welt sauber zu halten», sagt der Kurde (S. 41).

Daneben werden auch drei faire Putzvermittlungen vorgestellt, die gute Arbeitsbedingungen und Versicherungsschutz bieten. Eine offeriert auch Weiterbildung und Sprachkurse, die aber nicht immer in Anspruch genommen werden. Das Fazit lautet: «Die Reinigungsbranche ist eine systemrelevante Branche. Und nur wenige, die in ihr arbeiten, sind in der Schweiz geboren.» (S. 9).

Marianne Pletscher, Marc Buchmann.
Wer putzt die Schweiz?
Limmatverlag Zürich 2022

Plädoyer gegen Luftverschmutzung der besonderen Art

Monika Stocker

Ich bin eine Hexe. Hexen sind Frauen, die seit Jahrhunderten ihre Energien und Freiheit der Gedanken, über alle Schranken von Landesgrenzen und Mauern hinweg genutzt und eingesetzt haben.

Gedanken können fliegen, Energien auch, durch die Luft, von Frau zu Frau, von aussen in ein Gefängnis, vom tiefsten Krankenbett zum gesunden Kind, von der Geliebten zur Geliebten und zurück. Gedanken, Energien wie Liebe und leider auch Hass kennen keine Grenzen und keine Hindernisse; sie fliegen durch die Luft, durch die Welt. Und genau das ist gefährlich für alle, die diese Fähigkeit der (Hexen)Frauen fürchten: die Patriarchen aus allen Religionen und Militaristen jeder Couleur. Die Gedanken und Lebensenergien der Hexen, der alten und der modernen, waren und sind und blieben frei.

Heute haben wir Clouds, social Media und verschicken täglich tausende von Botschaften in die Welt, nicht immer friedliche, nicht immer friedensstiftende. Könnte es sein, dass das eine moderne noch zu wenig erforschte Form von Luftverschmutzung ist? Geistige, meine ich! Und es greift um sich, es schädigt Kinder und Jugendliche verunsichert junge Frauen und Queers. Politiker:innen werden fertiggemacht, können nichts richtigstellen. Gewisse Gruppen und Parteien engagieren Helfer, damit die Luftverschmutzung um sich greift wie Corona; gewisse Diktatoren oder solche die es werden wollen, bedienen sich dieser Mittel um den Lebensatem abzuwürgen.

Ich wünsche mir eine neue Luftreinhalteverordnung: wir Frauen machen bei den social Media nicht mehr mit, weder bei jenen noch bei diesen. Sollen doch die Herren dieser Welt ihre kostspieligen Agenturen bedienen und füttern, sich rühmen, wie viele Followers sie haben! Ich bin nicht dabei. Ich bin gegen Luftverschmutzer und gegen Luftverschmutzung.

Die Gedanken sind frei. Sie fliegen in die Ukraine, zu den russischen Soldatenmüttern, zu den Iranerinnen und den Hungernden und Unfreien und...

Unsere Projekte

Die Frauen für den Frieden unterstützen und fördern folgende Projekte (in alphabetischer Reihenfolge):

- **Afghanistan:** Afghanistanhilfe Schaffhausen
- **Bosnien-Herzegowina, Tuzla:** Lehrgang «Personal Business Skills» für arbeitslose Frauen zur Chancenerhöhung bei der Stellensuche
- **Indien:** Gesundheitszentrum in einem Slum von Bangalore
- **Marokko:** Hilfe für Mütter mit Kindern im Gefängnis und ihre soziale und berufliche Wiedereingliederung in die Zivilgesellschaft nach der Entlassung
- **Palästina/Israel:** Gemeindepflegerinnen-Schule, Peace Education mit Sumaya Farhat-Naser, New Profile in Israel und das Jugendtrainingsprogramm von Neve Shalom

Wir stehen in regelmässigem Kontakt mit den Projekten und kontrollieren die finanziellen Bezüge. Wir sind für jede Unterstützung sehr dankbar. Mehr Informationen unter www.frauenfuerdenfrieden.ch.

Legate

Knüpfen Sie die Menschenkette, die Friedenskette, die Projektkette weiter. Berücksichtigen Sie mit Ihrem Testament Menschen und Institutionen, die Ihnen besonders wichtig sind.

Erbschaften und Legate sind ganz besondere Spenden. Die FfdF Schweiz verwenden sie mit grossem Respekt. Wir können dadurch unsere Projekte langfristig planen und ausrichten. Bereits kleine Summen stärken Frauen und öffnen Perspektiven.

Redaktionsteam

Sandra Gasser	sandrag@bluewin.ch
Agnes Hohl	agnes.hohl@bluewin.ch
Cornelia Lehmann	cornelia.lehmann@gmail.com
Francine Perret	francine.perret@bluewin.ch

Redaktion Agnes Hohl, agnes.hohl@bluewin.ch

Layout Bri Vonarburg, bri@frauonarburg.ch

Lektorat Regula Wild Bussmann, wildriff@bluewin.ch
Eva H., e34655h@protonmail.com

Druck SA satz + druck, Allschwil

Publikation 4-mal jährlich

Auflage 500 Exemplare

Abonnementspreise Für Mitglieder von Frauen für den Frieden im Jahresbeitrag von Fr. 70.– inbegriffen, für Nichtmitglieder Fr. 30.– pro Jahr

Einzelnummer Fr. 5.– plus Versandkosten
Die Frauenstimme kann auch als elektronische Ausgabe bestellt werden.

Bestellungen Frauen für den Frieden Schweiz,
Suzanne Schwarz
Tel. 044 945 07 25,
sekretariat@frauenfuerdenfrieden.ch
www.frauenfuerdenfrieden.ch
PC 40-163632-2/ IBAN CH37 0900 0000 4016 3632-2

Die nächste Ausgabe erscheint im März 2023, Schwerpunktthema: Kultur
Die Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder; grundsätzlich ist die/der jeweilige AutorIn für ihren/seinen Beitrag selbst verantwortlich.

Nichts ist

– sagt der Weise.
Du lässt es erstehen.
Es wird mit dem Wind
Deines Atems verwehen
Unmerklich und leise.
Nichts ist. Sagt der Weise

Mascha Kaléko

Dichterin, 1907 – 1975



Femmes pour la Paix
Frauen für den Frieden
Donne per la Pace
Women for Peace

Frauen für den Frieden Schweiz
Oberwilerstrasse 50
4054 Basel
Telefon 044 945 07 25
sekretariat@frauenfuerdenfrieden.ch
www.frauenfuerdenfrieden.ch
PC-40-163632-2
IBAN CH37 0900 0000 4016 3632-2